



Ein Einfränkler als Zielpunkt

Till Vogt (29) betreibt Zielspringen

EVA BREITENSTEIN

Till Vogt und sein Fallschirm mischen an der Weltspitze mit. Der Allschwiler wurde im Herbst WM-Zweiter im Zielspringen, nun hat er sich für die Militärweltspiele in Rio de Janeiro qualifiziert.

Stellen Sie sich vor, wie klein Basel aus 1000 Metern Höhe wirkt, wie klein ein einzelnes Haus – und wie klein ein Einfränkler. Ein gelber Punkt solcher Grösse ist jeweils das Ziel von Till Vogt, wenn er sich mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug fallen lässt.

Denn längst ist es nicht mehr das Adrenalin, das «überwältigende Gefühl» vom ersten Sprung, das Vogt dazu bringt, aus dem Flieger zu springen. Der Reiz besteht heute im sportlichen Wettkampf, dieses gelbe Pünktchen mit der Spitze an der Schuhferse so genau wie möglich zu treffen. Im letzten Herbst sprang der Allschwiler mitten in die Weltspitze. Vier Zentimeter betrug der kumulierte Abstand zum Zielpunkt nach den sieben Sprüngen, und damit hatte er zehn Millimeter mehr gesammelt als



Till Vogt.

der Weltmeister, der aufgrund seiner rund 10'000 Sprünge allerdings mehr als dreimal so viel Erfahrung wie Vogt aufweist. Für den heute 29-Jährigen war es die erste Teilnahme an zivilen Weltmeisterschaften, und die Silbermedaille war ein Überraschungserfolg. Der für die Sportart relativ junge Vogt hatte nicht wirklich damit rechnen können, die Top 20 zu erreichen.

HÖHENANGST. Doch wenn sich Dut-

Zentimeter befinden, können viele Faktoren über den Sieg entscheiden – und viele den Sieg holen. «So ist es selten, dass es jemand zweimal auf das Podest schafft», sagt Vogt. Darum rechnet er auch nicht damit, dass ihm ein ähnlicher Coup in dieser Saison wieder gelingen wird. Gut gestartet ist er allerdings: Letzte Woche qualifizierte er sich für die CISM Military Sport Games vom 16. bis 24. Juli in Rio de Janeiro – als einziger Zielspringer der Schweiz.

Ohne das Militär würde der Baseliener gar nicht Fallschirmspringen. Nach einem Tandemsprung, der ihm von seinem fallschirmbegeisterten Onkel zum 16. Geburtstag geschenkt wurde, war für Vogt klar, dass er das auch wollte – trotz Höhenangst. «Das ist ein ganz anderes Gefühl», erklärt Vogt die auf den ersten Blick ungewöhnliche, in der Szene jedoch häufige Kombination. «Beim Fallschirm bin ich gesichert. Es ist zwar eine Extrem-, aber keine Risikosportart. Mühe habe ich, wenn ich zum Beispiel ungesichert auf einem Gerüst stehe.»

Da eine Fallschirmausbildung für einen Jugendlichen normalerweise zu teuer ist, ging Vogt den Weg über die fliegerische Vorschulung und das Programm «Sphair» der Schweizer Armee, das die Aufgabe hat, der Luftwaffe den Nachwuchs zu sichern. Das Ziel, Fallschirmaufklärer zu werden, verpasste Vogt zwar aufgrund körperlicher Probleme während der Ausbildung, doch das Fallschirm-Brevet hatte er nach der zweijährigen Vorbildung in der Tasche.

AMATEUR. Nun klopfte die National-

mannschaft an, in der sich Vogt über die Jahre ins A-Kader vorarbeitete, 2009 Schweizer Meister wurde und nach und nach grössere Events bestritt. Seither profitiert er von der Zusammenarbeit des Verbandes Swiss Skydive und des Militärs. Den Grossteil des Trainings absolviert er im Rahmen der Luftwaffe und besitzt durch diese Trainingsdichte und -intensität Vorteile gegenüber zivilen Springern, wenn es um Qualifikationswettkämpfe für Grossanlässe geht.

Obwohl die Zusammenarbeit mit den zwei Institutionen für Vogt optimal ist, wendet er persönlich pro Jahr noch Mittel «in der Grössenordnung eines neuen Kleinwagens» auf, um seinen Sport auszuüben. «Es ist Spitzensport auf Amateurbasis», sagt er. Ende 2010 gab er seinen Job als Polymechniker in einer kleinen Bude auf und ist momentan an der Berufstrainerausbildung in Magglingen. Was der Nachwuchstrainer von Swiss Skydive danach tun wird, ist noch unklar.

Wenn er im Juli in Brasilien die Schweiz vertritt, wird er sich wie immer keine Zwischenstände ansehen während der Wettkampfwoche, die für die acht bis zehn Sprünge je nach Bedingungen bis mehr als eine Woche dauert. Bei seinem WM-Exploit kamen sieben Sprünge auf acht Tage, das ist eine ausserordentliche mentale Belastung für die Springer. Doch Vogt ist ein Wettkampftyp. «Ich tauche dann ab, bin völlig fokussiert», beschreibt er. «Nach der WM-Woche war ich fix und fertig.» Fix und fertig, aber glücklich – vielleicht wie im kommenden Juli in Rio.

Datum: 17.05.2011

Basler Zeitung

Die Zeitung der Nordwestschweiz



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 337.1
Abo-Nr.: 1078758
Seite: 17
Fläche: 61'040 mm²



Treffsicher. Till Vogt (der Hinterste) und zwei weitere Springer im Training. Der gelbe Punkt auf der runden Scheibe soll getroffen werden.